



Der Bach-Chor stimmt auf die Passion Christi ein, vorn rechts warten die Solisten Ulrike Meyer und Jörn Dopfer auf ihren Einsatz.

Foto: Hartmann

Wo die Engelsstimme tröstet

Bach-Chor führt Grabmusik des elfjährigen Mozart auf – Schön kombiniert mit Bachs Johannespassion

Von Norbert Duwe

BREMERHAVEN. Kantor David Schollmeyer nutzt den Begriff Crossover auf seine Art: Er interpretiert Beatles-Hits auf der Orgel der Großen Kirche, lässt ein Jazzpiano-Trio Werke von Johann Sebastian Bach im Gemeindesaal swingen. In seinen Konzertprogrammen fanden so verschiedenartige Komponisten wie Antonio Vivaldi, Franz Schubert, Josef Gabriel Rheinberger und Elmar Lehnen mit ihren Stabat Mater-Vertonungen zusammen. Im jüngsten Passionskonzert kamen nun Bach und Wolfgang Amadeus Mozart musikalisch gut miteinander aus.

Mit dem instrumental düsteren Klang des Eingangschores der Johannespassion, „Herr, unser Herrscher“, setzten die Mitglieder des Philharmonischen Orchesters und der Bach-Chor eigene Akzente. Über dem satten, dunklen Klang der Streicher und Bläser betonte der Chor die Herrlichkeit und den Ruhm des in der Passion leidenden Gottessohnes. Bach hat dieses Oratorium als lebenserfahrener Mann 1724

im Alter von 39 Jahren vollendet.

Der junge Mozart, bereits in einer ganz anderen Musiktradition erzogen, schrieb die „Grabmusik“, eine Karfreitagskantate zur Anbetung des Heiligen Grabes für Sopran, Bass und Instrumental-sextett, 1767 im Alter von elf Jahren und ergänzte sie fünf Jahre später durch einen Chorsatz: ein „Wunderkind“ nicht nur als Musiker, sondern auch als Komponist.

Die Kantate ist in Rezitativen und Arien gebaut als Dialog zwischen der trauernden, an Selbstvorwürfen leidenden Seele (Bass) und dem tröstenden Engel (Sopran). Die Musik folgt weniger längeren Melodielinien als vielmehr den Zeilen des Textes.

» Felsen, spaltet euren Rachen, trauert durch ein kläglich Krachen. Brüllt ihr Donner! Blitz und Flammen... «

Aus der Grabmusik von Wolfgang Amadeus Mozart

Die Eröffnungsarie der Seele entpuppte sich dabei als virtuose Herausforderung für die Bassstimme. Mozart hat Text in turbulente, lautmalerische Musik umgesetzt: „Felsen, spaltet euren Rachen, trauert durch ein kläglich Krachen. Brüllt ihr

Donner! Blitz und Flammen...“

Jörn Dopfer, Professor an der Hamburger Musikhochschule, wusste sich in dieser dramatischen Klanglandschaft mit atemberaubenden Triolen- und Oktavsprüngen zu behaupten. Die Bach-Arie „Mein treuer Heiland“ zeigte ihn danach als gefühlvollen, besänftigenden Interpreten.

Ulrike Meyer, als zur Trauer mahnender und Verzeihung verheißender Engel bei Mozart und in der Bach-Arie „Zerfließe mein Herz“ sorgte mit der Strahlkraft ihrer Stimme für nachhallenden Wohlklang.

Den Schlusspunkt setzte der Bach-Chor mit dem grandiosen Finale der Johannespassion und dem frommen vorösterlichen Wunsch: „Alsdann vom Tod erwecke mich, ich will dich preisen ewiglich.“ Keine theologischen Probleme bei Bach und Mozart, sondern viel Beifall.